

- Als der Apostel Paulus während einer seiner Missionsreisen (50 n. Chr.) nach Griechenland kam, fand er in Athen einen Altar mit der Aufschrift: *Einem unbekanntem Gott*.
- Er wandte sich daraufhin an die Athener, die quasi an Alles und an Nichts glaubten, und sprach mutig: „*Diesen unbekanntem Gott, welchen ihr hier verehrt, von diesem erzähle ich euch!*“
- Diese Worte passen auch für unsere Gegenwart. Ist es nicht so, dass Gott für nicht Wenige etwas Unbekanntes, ein „Irgendetwas“, eine diffuse, geisterhafte, ja nebulose „Kraft“, eine Art fließende „Energie“ ist?
- Manch eine/einer mag dies belächeln, es als Unsinn bezeichnen, es gar bekämpfen. Doch was ist eigentlich falsch daran?
- Glauben wir denn als Christinnen und Christen nicht an einen Gott der Liebe; eine Kraft, aus/in der alles ist und fließt, die alles durchdringt und -wirkt?
- Seinen Erfolg verdankt das Christentum seit seinen Anfängen gerade seiner Fähigkeit, die christliche Botschaft angepasst in unterschiedlichen Kulturen anzubieten und zu verkünden. Darüber sollten wir ernsthaft mal nachdenken.
  
- Sind wir uns bewusst, dass unser Glaube einen Gott verkündet, der zwar unfassbar ist, er sich uns jedoch in ALLEM, in jeder/in jedem offenbart, sich zeigt; er zutiefst mit uns, ja mit der gesamten Schöpfung verbunden ist; er sich nicht versteckt hinter einem Himmelszelt, sondern uns anspricht, uns durch die gesamte Schöpfung, ja Wirklichkeit begegnet!

- Von Alfred Delp (Jesuit) stammt die Aussage, welche ich letztthin auf einer Spruchkarte gelesen habe: *„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. ... In allem will Gott Begegnung feiern ...“*
- Wenn wir glauben, dass sich Gott in/durch Jesus Christus ganz und gar ausgesprochen, offenbart, ja entfaltet hat, dann glauben wir, dass Gott in ihm die Frage nach seinem innersten Wesen, unserem Wesen, dem Wesen der gesamten Schöpfung, ja unserer Lebenswirklichkeit beantwortet hat.
- Auf diesem Grund, göttlichem Grund, sind wir eingeladen die Worte des heutigen Evangeliums zu betrachten und zu deuten.
- Am Sabbat geht Jesus in die Synagoge seiner Heimatstadt Nazaret. Anhand der Stelle beim Propheten Jesaja legt er den Kern seiner Botschaft dar und entfaltet gleichzeitig das Wesen Gottes: *„Der Geist des Herrn ruht auf mir; (denn der Herr hat mich gesalbt). Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; ...“*
- Nachdem Jesus den Text vorgetragen hat, fügt er noch hinzu: *„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“*
- Auf diese Weise bringt Jesus zum Ausdruck, dass Gott die grenzenlose, alles durchströmende, ja durchwirkende Liebe und Kraft ist.

- Das Wort „heute“, das Jesus zum Abschluss seiner Schriftauslegung sagt, bezeichnet nicht nur den damaligen Tag vor 2000 Jahren. Das „Heute“ Jesu ist das „Heute“ Gottes und es ist immer noch „heute“, jetzt.
- Denn dieser Gott ist ein Gott, der ein Herz für *die Armen hat*. „Arm“ meint hier nicht ausschließlich materielle Not. Arm sind wir, wenn wir unter dem Gefühl der Minderwertigkeit leiden, wenn wir nach Anerkennung krampfhaft verlangen müssen, äußeren und inneren Zwängen verfallen, um vor andern oder vor uns selbst zu bestehen.
- Die Antwort Gottes darauf: Ich bin die Liebe und du bist in meine Göttlichkeit eingeborgen, mit deinen Stärken und auch mit deinen Schwächen, mit deinen Plänen und Träumen, mit deinem Leiden und deinen Freuden, ...
  
- *Ein Gott, der die Gefangenen befreit*. „Gefangen“ meint hier vor allem geistige Gefangenschaft. Gefangen sind wir aufgrund unserer Abhängigkeiten, die uns hindern, zu unserem eigenen Leben zu finden. Gefangen sind wir auch, wenn Angst um die Zukunft und Unsicherheit unser Leben bestimmen.
- Die Antwort Gottes: Ich bin ein Gott der Freiheit, und zu dieser Freiheit möchte ich dich führen, befreien. Vertraue mir!
- *Ein Gott, der die Blinden sehend macht*. „Blind“ meint hier vor allem die Blindheit des Geistes. Blind sind wir, wenn wir nur uns und unsere Schatten sehen, wenn wir in uns selbst gefangen sind, wenn wir unsere Augen vor der Schönheit, vor der Würde des Lebens, des Mitmenschen verschließen.

- Die Antwort Gottes: Ich bin ein Gott, der die Augen deines Geistes öffnet. Ich mache, dass du dein Herz öffnest für die Welt, für den Mitmenschen, ja für dich! Ich zeige dir, dass es noch mehr gibt, als nur das, was du messen und berechnen kannst.
- Stellen wir noch einmal die Frage: „*Wie ist Gott?*“ Er ist ein Gott, der HEUTE liebt, befreit und uns fähig macht, seine Gegenwart in dieser Welt zu erkennen.